

# Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 255.

Mittwoch den 31. Oktober 1894.

XII. Jahrg.

Für die Monate November und Dezember kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ in Thorn Stadt und Vorstädten frei ins Haus 1,34 Mark; bei den Ausgabestellen und durch die Post bezogen 1 Mark.

Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“  
Thorn, Katharinenstraße 1.

## Die neue Lage.

Wie sie durch den Rücktritt des Grafen von Caprivi von dem Reichskanzlerposten geschaffen ist, giebt bereits Anlaß zu den gemäßigtesten Hypothesen über die zukünftige Politik. Es wäre leicht, wollte man annehmen, daß der Rücktritt nur aus verhältnismäßig geringfügigem Anlaß erfolgt sei und daß also an der Haltung der Regierung nichts geändert werden würde. Mag die Veranlassung nun gewesen sein, welche sie wolle, die Ursachen liegen jedenfalls tiefer und wenn man diese Ursachen kennt, so wird man auch voraussetzen können, in welcher Richtung die künftige Politik wahrscheinlich eine andere sein wird. Von vornherein würde man falsch gehen, wenn man annähme, daß ein gänzlicher Umschwung der Politik beabsichtigt sei. Daran ist nicht zu denken. Auf manchen Gebieten, wie auf dem der Handels- und Wirtschaftspolitik, ist das auch garnicht möglich, da die Geleise, auf denen die Politik sich hier zu bewegen hat, für einen längeren Zeitraum festgelegt sind. Wer die Vorgänge der letzten Zeit genau verfolgt hat, konnte sich schon vor manchen Wochen sagen, daß nicht alles in den maßgebenden politischen Kreisen, stimmte. Man wird sich erinnern, wie ein Staunen die Königsberger und die Thorner Reden des Kaisers hervorriefen. Sie waren mit der bis dahin als Ansicht der maßgebenden Kreise auf den Gebieten der Bekämpfung der Umsturzbewegungen und der Polenpolitik ausgegebenen Parole schwer zu vereinbaren. C'est le ton, qui fait la musique. Es waren weniger die Einzelheiten der Reden, als der ganze Ton, in welcher sie gehalten waren, der auffallen mußte. Dieser Ton sprach merkwürdig gegen die bisherige Haltung der Regierungsorgane allen revolutionären Bestrebungen und namentlich denen der Sozialdemokratie gegenüber ab. Bis dahin konnte man zu der Regierung nicht das Vertrauen haben, daß sie stark und energisch zugreifen würde, um Staat und Gesellschaft mit allen Mitteln, die zu Gebote stehen, zu schützen. Damals erst athmeten die Männer auf, welche mit größter Begeisterung wahrnehmen mußten, wie man die Umstürzler in Versammlungen und in der Presse unbehindert an der Arbeit ließ und wie man das Märchen von der Umwandlung der Sozialdemokratie zu einer gemäßigten Partei als Vorwand für diese Politik erfand. Damals erst wurde klar, daß der Kaiser mit einer schwächlichen Politik gegen die Sozialdemokratie nicht einverstanden war. Wir haben denn auch zu jener Zeit auf die Bedeutung dieser Reden für die Entwicklung unserer gesamten

inneren Politik hingewiesen. Und diese Reden sind denn auch die eigentliche Ursache für den Rücktritt des Grafen Caprivi gewesen. Seit jener Zeit datirt der Preßkampf, wie er in dieser Art noch nicht dagewesen ist. Es wurden nicht blos politische Strömungen innerhalb der Regierung, es wurden einzelne Minister direkt angegriffen. Dadurch wurde jedem klar, daß innerhalb der Regierung nicht die nöthige Einigkeit vorhanden war. Der Mangel an Einigkeit aber hemmt jede energische Aktion und der Kaiser wünscht ein energisches Vorgehen gegen die Sozialdemokratie. Es waren das zwei politische Momente, die mit einander in Konflikt kommen mußten und sie stießen denn auch aufeinander. Hier hat sich deutlicher als je gezeigt, wie glücklich Deutschland ist, daß es kräftige monarchische Institutionen hat. In dem Konflikt siegte natürlich der kaiserliche Wille. Die Uneinigkeit in der Regierung ist beseitigt. Und wenn man ein Aenderung der Politik als wahrscheinlich bezeichnen kann, so ist es die, daß die Regierung ein energisches Vorgehen gegen die Sozialdemokratie zeigen wird. Wie dies geschehen wird, ist nebensächlich. Alle Patrioten werden sich darüber freuen, daß die Regierung bei dem Schutze der errungenen Kultur-güter ihre Stärke zeigen wird. Sie kann sicher sein, daß ihr dann das Vertrauen des Volkes nicht fehlen wird.

## Politische Tageschau.

Die „Post“ schreibt: „Freisinnige Blätter vom Sonntage bringen einen Artikel „Zur Geschichte der Entlassung Caprivi's“, zu dessen Richtigstellung wir nachstehendes beizutragen in der Lage sind. 1) Graf Eulenburg war in der Staatsministerialkündigung am Freitag, den 19. d. Mts. keineswegs isoliert, vielmehr mit den übrigen Ministern bemüht, eine Einigung herbeizuführen, welche auch gelang. 2) Die ostpreussische Deputation hatte sich zu Anfang der Woche an das Hofmarschallamt mit der Bitte um Vermittelung einer Audienz gewandt und darauf, bevor der Ministerrath am 19. d. Mts. stattgefunden hatte, den Bescheid erhalten, daß die Audienz bereitwillig bewilligt und auf den 20. festgesetzt sei. 3) Graf Eulenburg war zur Jagd in Liebenberg nicht eingeladen. Er begab sich dorthin erst Mittwoch früh auf telegraphischen Befehl des Kaisers. 4) Graf Eulenburg hat sich bei dem Kaiser über die Haltung der „Caprivi-Diffidenden“ nicht beschwert, insbesondere nicht über den bekannten Artikel der „Köln. Ztg.“ Der letztere ist erst nach der Rückkehr von Liebenberg, Donnerstag spät abends zu seiner Kenntniß gelangt.“

Die Reihe der Ueberraschungen scheint noch nicht abgeschlossen zu sein. Es wird als zweifellos betrachtet, daß der Rücktritt des Grafen Eulenburg weitere Veränderungen im preussischen Gesamtministerium zur Folge haben wird. In der demnächstigen Sitzung des preussischen Ministerraths, in welcher die Eulenburg'schen Gesetzesvorschläge bezüglich des Vereins- und Versammlungsrechts, des Preßrechts und des Strafrechts -- zum größten Theil Materien, welche nur von der Reichsregierung zum definitiven Abschluß gebracht

werden konnten und daher nur die Gestalt von Anträgen annehmen konnten und sollten -- mit Majorität abgelehnt wurden, war es insbesondere der Vertreter des preussischen Justizministeriums, wie der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, Herr v. Boetticher, welcher sich lebhaft gegen die Vorschläge wandte und ihre Mitwirkung bei der weiteren Ausarbeitung mit wenig umschriebenen Worten verweigerten. Hierin und in der Unterstützung, welche diese Ablehnung von Seiten des Grafen Eulenburg erhielt, soll die unmittelbare Ursache zum Rücktritt des Grafen Eulenburg liegen. Nachdem aber der Kaiser neue Vertrauensmänner gewählt, wird in eingeweihten Kreisen angenommen, daß der Rücktritt des preussischen Justizministers unmittelbar bevorsteht, und daß demselben auch von oberster Seite, namentlich auch mit Rücksicht auf das hohe Alter des Ministers, kaum ein Hinderniß in den Weg gelegt werden dürfte. Ob und inwieweit Herr von Boetticher auf Grund dieses peinlichen Verhältnisses ein Rücktrittsgesuch für gerechtfertigt hält, kann dahingestellt bleiben. -- Erwähnt sei ferner, daß der „Reichsbote“ mit großer Bestimmtheit die Ansicht vertritt, daß die politische Laufbahn des zum zweiten Male aus dem Ministerium des Innern geschiedenen Grafen Eulenburg noch nicht beendet sei. -- Schließlich werden die Gerüchte von einem Entlassungsgesuch des Staatssekretärs des Auswärtigen, Freiherrn von Marschall, von ihm nahestehernder Seite mindestens als verfrüht bezeichnet.

Die Reichsbank hat nach der „Post“ noch am Sonnabend die Dreier erhalten, die russischen Werthpapiere zur Beilegung wieder zuzulassen. Nach dem Bittgottesdienst für den russischen Zaren am Freitag soll der Kaiser übrigens den russischen Botschafter gebeten haben, dem Zaren telegraphisch mitzutheilen, daß die Aufhebung des Verbots der Beilegung russischer Werthe seiner eigenen Initiative entsprungen sei. -- Nach der „Köln. Ztg.“ äußert sich die russische Presse sehr sympathisch über die Aufhebung des Verbotes, indem sie auch besonders das taktvolle Benehmen der deutschen Presse den Artikeln der französischen Blätter über das Befinden des Zaren gegenüber lobend anerkennt. Dem Anschein nach hätte die franko-russische Freundschaft einen starken Stoß erlitten.

Der sozialdemokratische Parteitag zu Frankfurt a. M. ist Sonnabend geschlossen worden. In der letzten Sitzung wurde eine Reihe auf die Taktik und Organisation bezüglicher Anträge erledigt. Hierauf wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Zum Ort des nächstjährigen Parteitages wurde Breslau, zum Vorort Berlin bestimmt. Den herbeistechendsten Charakterzug in den zu Frankfurt gepflogenen Verhandlungen bildete, neben der Vertbeidigung der fetten Parteigehälter, die Auseinandersetzung zwischen den Berlinern und Bayern. Diese Debatten förderten eine solche Summe von prinzipiellen Differenzen und persönlichem Haß ans Tageslicht, daß, wer den intimeren Verhältnissen der Partei ferner steht, wohl überrascht gewesen sein mag. Der Verlauf dieser Auseinandersetzung bedeutet eine Niederlage für die sozialdemokratische Parteileitung

## Die Jüdin.

Erzählung in Briefen von S. Merkniz.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

„Du hast entschieden das Temperament Deiner Tante, Du wirst Dich schon durchschlagen und Dir nicht die Butter vom Brote wegnehmen lassen.“ Das mußte ich ihr lachend zugeben.  
Ihr lebenswürdigster, gewandter Gatte sieht etwas, wie man im Deutschen sagt, unter dem Pantoffel, das stört jedoch die Harmonie nicht.  
Das Gartenfest wurde prachtvoll. Man huldigte der Wirthin in großartiger Weise, und ich merkte, daß sie eine bedeutende Rolle in diesem Kreise spielte. Es waren da eine Menge liebenswürdige, vornehme junge Mädchen, die vielfach schon in Paris gewesen oder im Auslande erzogen worden sind. Da es mir nun nicht an Verstand fehlt, so war ich mit mehreren sehr gut bekannt, und wir gingen auf lustige Abenteuer aus, um uns herrlich zu amüsiren. Die Herren sind dabei sehr unternehmend und gewichtig.  
Wir fuhren auch auf andere Güter zu ähnlichen Festen, aber dasjenige in Kiaskowo war sicherlich das glänzendste. Es war hier auch meistens soviel Besuch, daß wir garnicht nöthig hatten, zu einer größeren Festlichkeit zu fahren, da wir eben selber schon eine ganze Gesellschaft bildeten. Einige Vettern des Grafen leben, wenn sie nicht im Auslande auf Reisen sind, fast immer bei ihm.  
Am Morgen machen wir gewöhnlich einen größeren Ritt, aber wir üben Quadrilleretten. Ich bin leidenschaftlich gern zu Pferde, und habe es sehr rasch gelernt, sodaß mein Lehrgang, welcher von einem entfernten Verwandten unseres Wirthes, dem Grafen Rjzgerski, ein entfernter Verwandter unseres Wirthes, ganz entzückt war und mich, als er mir absteigen half, beinahe gestürzt hätte. Ich zeigte ihm nun natürlich, wie indignirt ich darüber sei, und er suchte reuenvoll seine Unüberlegtheit wieder gut zu machen. So ist er mein getreuer Vasall geworden und macht mir in einer wirklich überraschenden Weise den Hof.  
Diese Festigkeit liegt eben in seinem Wesen.  
Um ihm zu zeigen, daß ihm verziehen worden sei, kam ich am anderen Tage wieder zur Reitstunde, was ihn überglücklich

machte. Wir waren so übermüthig, daß wir die Pferde in vollem Galopp über die Stoppeln sausen ließen und nicht eher anhielten, bis uns sämtliche Teilnehmer des Spazierrittes aus den Augen gekommen waren. Dann kam er dicht zu mir heran, nahm mich in die Arme und küßte mich. Ich wehrte mich diesmal nicht und er war außer sich vor Freude. „So wollen wir immer zusammenbleiben, Gustava, unser ganzes Leben lang!“

„Du weißt nicht, was Du verlangst, Joseph,“ sagte ich zu ihm, „mein Vater würde mich enterben und verfluchen, wenn ich nicht den Juden heitathe, den er mir ausgesucht hat.“ Er lachte hell auf.

„Ich bin reich, Gustava, wir brauchen Deines Vaters Geld nicht. Wir gehen ins Ausland und heirathen uns. Dann kommen wir zurück und reiten alle Tage so wie heute über meine eigenen Stoppeln, und Du bist meine schöne, wunderschöne Frau. Was steht Dir noch im Wege, daß Du mit Deinen herrlichen Augen nicht fortzaubern könntest?“

„Wir wollen weiter jagen,“ sagte ich, „komm, wer zuerst ermattet, Du oder ich.“ Er nahm nun meinen einen Zügel und trieb die beiden Pferde an -- immer heftiger und wilder rasten wir davon, bis wir alle leuchten und mir der Athem ausging. Endlich sagte ich, ich kann nicht mehr und sank in seine Arme.

„Du hättest mich zu Tode hezen können, ich würde nicht nachgegeben haben,“ rief er und sein Auge bligte. „Nun aber habe ich Dich bezwungen, und Du bist mein.“ Wir wandten uns wieder dem Schlosse zu, indem wir langsam nebeneinander ritten. Ich blieb ganz kumm und hörte nur seinen leidenschaftlichen Worten zu. Dann erreichten wir die Gesellschaft, von der wir mit Jubel empfangen wurden, da man schon gefürchtet hatte, es sei uns etwas zugestoßen. Ich that den ganzen Tag ausgelassen wild und lustig; mir war, als ob ich eine Stimme in meinem Innern übertönen müßte, die mich an etwas Vergangenes erinnern wollte. Es konnte und durfte ja nicht sein, daß ich an Daver dachte. Die Gegenwart und Zukunft mußten mich entschädigen. Ich wollte ja hinaus aus meinem Kreise, also mußte ich zugreifen, in der Wirklichkeit leben und durfte nicht Glucksphantomen nachjagen.

Am anderen Tage herrschte große Aufregung: Joseph Rjzgerski war in den frühen Morgenstunden auf und davon geritten, ohne von jemandem Abschied zu nehmen. Ich allein blieb ganz ruhig, denn ich wußte, daß er sich auf seine Bestimmung begeben hatte, um für eine längere Abwesenheit alles in Ordnung zu bringen.

Ich weiß nicht, von wo aus ich Dir das nächste Mal schreiben werde, vielleicht sende ich Dir noch von hier ein paar Abschiedsgrüße. Für diesmal schied ich, meine theure Freundin, und gedanke milde Deiner alten

Gustava.

Kiaskowo, d. 15. 9. 18 . .

Liebste Elfriede!

Morgen also schlägt die entscheidende Stunde, wo ich mich von meinem elterlichen Hause losreißen werde, wo mein ehrgeiziges Sterben erfüllt werden wird. Der Brief an meine Eltern ist bereits geschrieben, nun sollst Du noch einige Worte haben, die Du als Abschied auf eine lange Zeit nehmen magst. Joseph lehrte gestern zurück und theilte mir mit, daß er reisefertig sei, auch ich sollte mich bereit halten. Nun ist alles vorgehen, meiner Tante habe ich lebwohl gesagt, ihr aber das wirkliche Ziel meiner Reise verschwiegen.

In aller Frühe wollen wir nun in die Welt gehen, in eine glänzende, schöne Welt, in der ich es mir nach Gefallen einrichten kann. In England wollen wir uns trauen lassen, dann nach Frankreich und Italien reisen und schließlich, wenn uns der Trubel zu viel wird, auf Josephs Gut ein angenehmes Leben führen. Vorläufig werde ich Dir nicht schreiben können. Suche mir zu vergehen, was Dir nicht recht dünkt in dem was ich vorhabe, damit ich an Deine Freundschaft glauben kann, als dem einzigsten auf der Welt. Mögest Du das Glück finden, von dem Du träumst, das ich aber nicht kenne; möchtest Du die Kraft haben, Dir Dein Schicksal selber zu zimmern, so wie ich. Bange nicht für mich, ich werde mir treu bleiben. In dem ich Dich zum Abschiede in Gedanken herzlich umarme, bleibe ich wie immer Deine

Gustava.



und einen Sieg der bayerischen Parteiführer, die sich in Zukunft noch weniger als bisher werden vorschreiben lassen, was sie thun oder lassen sollen.

Bei einem Bankett zur Enthüllung des Denkmals des Marschalls Bosquet in Pau hielt der französische Kriegsminister Mercier eine Rede, in der er sagte: „Ich bitte den vom Minister Barthou ausgedrückten Gedanken wieder aufnehmen zu dürfen. Wir haben dem Ruhme der Vergangenheit gehuldigt, nach der Vergangenheit giebt es eine Zukunft, eine Zukunft, die ich nicht definieren will. Sie werden mich ohne weitere Erklärung verstehen. Stimmen Sie ein in meinen Toast: Nach dem Ruhme der Vergangenheit und demjenigen der Gegenwart trinken wir vor allem auf den Ruhm der Zukunft.“

Bei dem am Sonntag in ganz Belgien stattgehabten Provinzialratswahlen behaupteten in Flandern die Katholiken alle bisherigen Stellen und gewannen 3 neue. In Gent finden Wahlen zwischen Katholiken und 14 auscheidenden Liberalen statt. In der Provinz Antwerpen behaupten die Katholiken ihre bisherige Stellung und kommen mit 23 Liberalen, deren Mandate erlöschen, in Stichwahl. In der Provinz Namur findet Stichwahl zwischen 13 auscheidenden Katholiken und 13 Liberalen statt. In Brabant gewinnen die Katholiken 11 Sitze; außerdem sind zahlreiche Stichwahlen erforderlich zwischen Liberalen, Katholiken und Sozialdemokraten. In der Provinz Lüttich gewinnen die Katholiken eigenen Sitz für die Stadt Lüttich. Stichwahl zwischen 23 auscheidenden Liberalen und 23 Sozialdemokraten. Im Hennegau gewinnen die Katholiken 8 Sitze, die Sozialdemokraten 15 von den Liberalen. Außerdem finden mehrere Stichwahlen zwischen auscheidenden Liberalen und Sozialdemokraten statt. In den übrigen Provinzen sind keine nennenswerthe Änderungen eingetreten.

Die Meldungen über das Befinden des Zaren lauten wieder günstiger. Nach einer Meldung aus Livadia wohnten vorgestern die Kaiserin mit dem Großfürsten-Thronfolger und die Prinzessin Alix von Hessen sowie die übrigen Mitglieder des Kaiserhauses dem Gottesdienste in der Palastkirche bei. — Professor Sacharin glaubt, verbürgen zu können, daß der Kaiser im Stande sein werde, sich an der Hochzeit des Großfürsten-Thronfolgers mit der Prinzessin Alix, die gestern (Montag) Mittag 2 Uhr stattfinden sollte, wenigstens soweit zu beteiligen, daß er das Paar segnet. Die Wahl dieses Tages entspricht einem Herzenswunsche des Kaisers, der an diesem durch die Katastrophe von Borki denkwürdigen Tage auch die Hochzeit vollzogen zu sehen wünscht. — Professor Grube machte vorgestern beim Zaren eine Probeabzapsung des Wassers zur Analyse. Die Abzapsung ist gut verlaufen.

Die bulgarische Sobranje ist am Sonnabend Mittag mit dem üblichen Zeremoniell und unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung von dem Prinzen Ferdinand mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher zunächst der Geburt eines Prinzen gedacht wird, durch welche ein glühender Wunsch der Nation erfüllt sei. Weiter heißt es dann in der Thronrede: „Sie kennen die Ereignisse, die mir die Pflicht auferlegten, mich noch vor Ablauf der fünfjährigen Mandatsdauer der Sobranje an das Volk zu wenden, um meine Ansicht zu verlangen, wie es die Leitung der Staatsgeschäfte erwarde. Ihre Wahl bewies, daß mich das Volk verstanden hat.“ Die Thronrede fordert sodann die Deputirten auf, sich um den Thron zu schaaren und sich mit dem Fürsten zur gemeinsamen Arbeit für den Fortschritt und das Wohlergehen des Vaterlandes zu vereinigen. Er sei befriedigt durch den eklatanten Beweis von politischer Reife, den die Bevölkerung bei den Wahlen gegeben habe. „Das Ergebnis war“, fährt die Thronrede fort, „daß noch keine Nationalversammlung durch eine so große Anzahl intelligenter Männer und guter Patrioten ausgezeichnet war. Auch unsere hauptsächlichste und einzige Mission ist es, für das Vaterland feierlich eine neue Ära der inneren moralischen und materiellen Wiedergeburt zu inauguriere, eine Ära, welche den Fortschritt in der Freiheit sichern, den öffentlichen Wohlstand blühend gestalten, die nationale Gefinnung befestigen und alle diese Tugenden entwickeln wird.“ Die Thronrede zählt sodann mehrere Gesetzesentwürfe auf, welche in der Sobranje eingebracht werden sollen, darunter solche über die Steuerreform, die Hebung der Industrie, betreffend Landwirtschaftsklassen und Handelskammern. Die Thronrede wurde mit stürmischen lang andauernden Hurrarufen aufgenommen.

Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Yokohama haben die Japaner einen entscheidenden Sieg bei Kure davongetragen. Die Chinesen, 16 000 Mann an der Zahl, flohen in der Richtung nach Antung in der Nähe der Mündung des Jalufflusses. Die Japaner machten reichliche Beute: 30 Kanonen, eine große Menge Munition, sowie 300 Zelte. — Den „Times“ wird aus Shanghai gemeldet, daß 34 japanische Torpedoboote vor Wal-Hai-Wai erschienen seien.

Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Kairo gemeldet: Der englische Finanzunterstaatssekretär Gosk wurde in das Departement des Innern versetzt. Der General-Polizeinspektorposten wurde abgeschafft.

## Deutsches Reich.

Berlin, 29. Oktober 1894.

Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin wohnten Sonntag Vormittag dem Gottesdienste in den Communis des Neuen Palais bei. Um 11 Uhr empfing der Kaiser den Reichskommissar Major v. Wissmann und den Führer der ostafrikanischen Schutztruppe Johannes. Um 11 $\frac{1}{4}$  Uhr fuhrn beide Majestäten nach Berlin und begaben sich nach dem königl. Schlosse, wo der Kaiser den Prinzen August zu Sachsen zur Meldung empfing und andere militärische Meldungen entgegennahm. Um 1 Uhr besuchten die Majestäten die Matinee im königlichen Opernhause und fuhrn um 3 Uhr 5 Minuten nach Wildpark zurück. Zur Abendtafel hatten auch Fürst Hohenlohe und dessen jüngster Sohn sowie Unterstaatssekretär von Koeller Einladungen erhalten. — Am Montag früh machte der Kaiser einen längeren Spazierritt und empfing um 9 $\frac{1}{4}$  Uhr den Chef des geheimen Zivilkabinetts zum Vortrage und hörte anschließend daran die Marinevorträge. Abends gedachten die Majestäten das Berliner Opernhaus zu besuchen.

Se. Majestät der Kaiser Wilhelm hatte dem in Warschau stehenden Petersburger Grenadierregiment, dessen Chef der Kaiser seit dem 18. Juni 1888 ist, sein Porträt verliehen, das, wie der „Warschauer Dnewnik“ berichtet, am Mittwoch, den

24. d. Mts., vom Regimente in Empfang genommen wurde. Mittels Regimentsbefehles waren sämtliche Offiziere dieses Truppentheiles in den Offizierklub des Regimentes berufen worden und in ihrer Gegenwart wurde die Verpackung des kostbaren Geschenkes gelöst. Se. Majestät der Kaiser ist auf dem Gemälde, einem Brustbilde, dargestellt in der Paradeuniform des Petersburger Grenadierregimentes mit übergehängtem Mantel und mit dem Bande des Andreasordens und der Kette des königlichen Hausordens von Hohenzollern. Der prachtvolle schwarze, mit Bronze verzierte Rahmen des von dem Berliner Künstler Nofer gemalten Portraits ist mit dem preussischen Wappen und der Krone geschmückt. Im Offizierklub wurde das Bildniß der erlauchten Regimentschef zwischen die Portraits seiner Vorfahren, der ehemaligen Chefs des Grenadierregimentes, placirt. — Auf das Telegramm, das vom Petersburger Grenadierregiment bei Empfang des ihm verliehenen Portraits aus Warschau an Se. Majestät der Kaiser gerichtet worden war, ist, wie wir dem „Warschauer Dnewnik“ entnehmen, das folgende, an den Kommandeur des Regimentes, Generalmajor Foulon, adressirte allerhöchste Antworttelegramm eingelaufen: „Da die von Meinem hochseligen Herrn Großvater und Großvater gepflegten und Mir vererbten theuren Beziehungen zu Meinem Petersburger Grenadierregiment Mich bewogen haben, auch Mein Bild als Ausdruck Meines warmen Interesses für das Offizierkorps zu stiften, freut es Mich um so mehr, in Ihrem Dankestelegramm den Ausdruck warmer Empfindung zu finden, für welchen Ich Sie bitte, allen Offizieren des Regimentes Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen zu wollen. Ich theile mit Ihnen die Sorgen um Ihren allerhöchsten Kriegsherrn. Wilhelm I. R.“

Zur Abendtafel bei den Majestäten war am Sonnabend auch der deutsche Botschafter in Wien, Graf Philipp zu Eulenburg, geladen.

Der Kaiser hat der Porträtmalerin Wilma Parlaghi-Krüger die große goldene Medaille für Kunst verliehen.

Der „Reichsanzeiger“ bringt an erster Stelle folgende Bekanntmachung: „Seine Majestät der Kaiser und Königin haben allergnädigst geruht: Dem Reichskanzler, Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General der Infanterie Grafen von Caprivi unter Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler mit Brillanten, sowie dem Präsidenten des Staatsministeriums und Minister des Innern Grafen zu Eulenburg unter Verleihung des Titels und Ranges eines Staatsministers sowie unter Verleihung des Kreuzes und des Sterns der Großthure des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Brillanten die nachgesuchte Entlassung aus ihren Ämtern zu ertheilen, allerhöchst ihren Statthalter in Elsaß-Lothringen Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Prinzen von Ratibor und Corvey, zum Reichskanzler, Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den Unterstaatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen v. Koeller zum Staatsminister und Minister des Innern zu ernennen.“

Fürst Hohenlohe hatte sich Montag Vormittag 11 Uhr bei dem Kaiser im Neuen Palais als Reichskanzler und Ministerpräsident gemeldet und sich alsbald nach Berlin begeben. Herr von Koeller hatte sich bereits Montag morgen 10 Uhr nach Berlin begeben. Seine Berufung hat Fürst Hohenlohe bereits am Sonntag angenommen, ebenso Herr v. Koeller. Am Sonntag kamen Fürst Hohenlohe und Herr v. Koeller im Gefolge der Majestäten nach Berlin, letzteren jedoch abends 6 Uhr nach dem Neuen Palais zurück, wo sie am Diner theilnahmen und übernachteten.

Fürst Bismarck und Familie werden, wie Blättermeldungen wissen wollen, am nächsten Sonntag von Varzian nach Friedrichruh zurückkehren.

Bei dem Grafen Caprivi sprachen am Sonntag zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten, Minister u. s. w. vor, um sich von ihm zu verabschieden. — Am Sonnabend-Nachmittag stattete Fürst Hohenlohe dem Grafen v. Caprivi einen  $\frac{1}{2}$  stündigen Besuch ab und fuhr dann darauf nach dem Neuen Palais zurück.

Die „Germania“ weiß folgendes zu erzählen: „Daß Graf Caprivi selbst am Freitag der vorigen Woche bei dem großen Diner zur Fahnenweihe vom Kaiser auffällig vernachlässigt worden war, hatten auch diejenigen bemerken können, welche sich nicht aufs „Geberdenbeuten“ und „Nienenspähen“ verlegen.“

Graf Eulenburg gedenkt noch in dieser Woche das Ministerhotel zu räumen und sich hiernach mit seiner Familie auf seine Güter in Schlesien zu begeben.

Ein Nachfolger des Fürsten Hohenlohe für den Statthalterposten von Elsaß-Lothringen war bis Montag Abend noch nicht ernannt. Als Kandidaten werden genannt Generaloberst von Loë, Graf Waldersee und der bisherige Ministerpräsident Graf Eulenburg. Am meisten Aussichten scheint aber Prinz Friedrich von Hohenzollern, kommandirender General des dritten Armeekorps (geb. 1843, vermählt mit Prinzessin Louise von Thurn und Taxis) zu haben. In Straßburger amtlichen Kreisen wurde er nach dem „Berl. Tgl.“ wenigstens als voraussetzlicher Nachfolger Hohenlohes bezeichnet. — Als Nachfolger Herrn von Koellers nennt man den Prinzen Handjery, der bis vor kurzem Regierungspräsident von Liegnitz war, früher Landrath des Kreises Teltow.

Der Generalintendant Graf v. Hochberg erhielt den serbischen Orden des heiligen Savas, der für Kunst und Wissenschaft verliehen wird.

Eine für Montag Mittag anberaumt gewesene Staatsministerialitzung ist abgeblieben.

In der neuen Tagung des Reichstags, welche bekanntlich am 15. November beginnt, werden die Parteien in folgender Stärke vertreten sein: 61 Konservative, 28 Freikonservative, 15 Antisemiten, 19 Polen, 99 Centrum, 51 Nationalliberale, 13 Freis. Vereinigung, 23 Freis. Volkspartei, 11 Süddeutsche Volkspartei, 46 Sozialdemokraten, 28 „Wilde“. 2 Mandate sind erledigt.

Der Redakteur des „Klabberadatsch“ Polkoff hat heute seine Festungshaft in Glas angetreten.

Bei den gestern vollzogenen Berliner Kirchenwahlen haben die Positiven in 4, die Liberalen in 6 Gemeinden gesiegt. In 2 Gemeinden waren gemeinsame Kandidaten aufgestellt worden.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erzählt: Gegen das nunmehr im Wortlaut vorliegende Erkenntniß der Disziplinarkammer in

Sachsen Zeist ist im Auftrage der vorgelegten Behörde Berufung bei dem Disziplinarchof eingelegt worden.

Für die Statthaltertschaft in Elsaß-Lothringen sind im Landeshaushalt 332 750 Mark ausgeworfen; die Einbuße an persöhnlichem Einkommen und Repräsentationsgeltern, die Fürst Hohenlohe, der allerdings ein sehr bedeutendes Privatvermögen besitzt, gegenüber denen des Reichskanzlers erleidet, wird auf über 170 000 Mark berechnet. Der Kanzler bezieht ein pensionsfähiges Gehalt von 36 000 Mark und eine Repräsentationszulage von 18 000 Mark. — Es ist bekannt, daß Fürst Hohenlohe trotz seiner Jahre sich einer außergewöhnlichen geistigen und körperlichen Rüstigkeit erfreut, als passionierter Jäger die schwersten körperlichen Strapazen unternimmt.

Nach einer Meldung der „Schles. Ztg.“ wird eine Einschränkung der Lotterien und Kollekten beabsichtigt.

Nachdem an aus Amerika eingeführtem Rindvieh in Hamburg Fälle von Texasfieber festgestellt sind, ist die Einfuhr von lebendem Rindvieh und frischem Rindfleisch aus Amerika nach Deutschland verboten worden. Viehhändlungen, welche bis einschließlich den 28. d. Mts. von Amerika abgegangene sind, werden unter Bedingung sofortiger Abschichtung noch zugelassen.

Essen, 29. Oktober. Der Kongreß der christlichen Bergarbeiter wurde unter Theilnahme der Bergleute, der Bergbeamten, des Knappschaftsvorstandes, 500 Delegirter und mehrerer evangelischer und katholischer Geistlicher abgehalten. Die Statuten des Vereins nehmen als Zweck die Hebung der materiellen Lage der Bergarbeiter auf christlicher und geselliger Grundlage in Aussicht und verpflichten zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Kaplan Oberdörfer warnte davor, die Sozialdemokratie zu beschimpfen, da es notwendig werden könne, mit derselben zusammenzugehen. Pastor Weber = Gladbach erklärte, die Evangelischen könnten niemals mit der Sozialdemokratie zusammengehen. Der Vertreter der Hirsch-Dunkersehen Gewerksvereine erklärte, daß er sich dem christlichen Gewerksverein anschließen werde.

## Provinzialnachrichten.

Culmburg, 28. Oktober. (Biehmarkt. Unglücksfall.) Der am Donnerstag in Bisch. Papau abgehaltene Viehmarkt war ziemlich gut mit Thieren jeder Gattung besetzt. Unter den Pferden waren wenige werthvolle Thiere zu finden. Vorzüglich waren Arbeitspferde zu Markt gebracht, für diese fehlte es aber an Käufern, weshalb das Geschäft wenig begehrt und auch sehr gut bezahlt; auch das gut angeführte Jungvieh brachte hohe Preise. Schweine, welche in großer Zahl aufgetrieben waren, wurden wenig gekauft. — Auf dem Bahnhöfe wurde am Freitag Abend beim Rangiren der Bremser K. so unglücklich überfahren, daß ihm der linke Arm vollständig vom Körper getrennt wurde. Der wundlos wurde K. in das Krankenhaus gebracht.

Culmburg, 29. Oktober. (Verschiedenes.) Im Anschluß an die gestrige Sonntagssandacht fand in der evangelischen Kirche die Wahl der kirchlichen Gemeindeglieder statt. Es wurden gewählt: in den Kirchenrath die Herren Dreyer-Dietrichsdorf, Maurermeister Ulmer-Gulmeier und W. Rappis-Sloppe, in die Gemeindevorstellung die Herren Bürgermeister Hartwich, Blentle-Dubielmo, Klatt-Dubielmo, Bodammer und Schment aus Segersdorf, Sattlermeister Schröder, Sattlermeister Rieding, Kantor Krause, Welfer Trenz aus Culmburg und Lehrer Gall aus Stolpe. — Am Sonnabend Abend hielt die hiesige Böttcher-, Stellmacher- und Tischlerinnung im Lokale des Herrn Frig. Nerlich ihr Jahresquartal ab, in welchem der Vorsitzende, Herr Böttchermeister Jopp, den Jahres- und Kassensbericht erstattete. Nach Erledigung des Geschäftslichen fand ein gemeinsames Festessen statt, an dem auch die Frauen der Innungsmitglieder, im Ganzen ca. 50 Personen, theilnahmen. Die Festtheilnehmer blieben bei einem vorzüglichen Schoppen „Höderbräu“ und bei flottem Tanz in höchst gemüthlicher Stimmung bis gegen Morgen beisammen. — Der Männerturnverein wird am Sonntag einen Vergnügen abhalten, welches in Theater und Ball besteht.

Schweh, 28. Oktober. (Amtsjubiläum.) Zu Ehren des Herrn Prediger Frey, der am Mittwoch, 7. November d. J. sein 25jähriges Jubiläum als Geistlicher hierelbst feiert, findet an dem genannten Tage im Hotel Widd ein Festessen statt.

Leffen, 28. Oktober. (Ein schreckliches Ende) fand der Bester Johann Stielau aus Niedereichen. Er fuhr gestern Abend von der Mühle aus Stangenwalde und hatte einen Hohlweg bei Waldau zu passieren. In der tiefen Dunkelheit fuhr der Wagen gegen die hohe Böschung des Weges und fiel um. Stielau kam unter den mit Weib beladenen Wagen zu liegen und fand seinen Tod.

Krojanke, 29. Oktober. (Ein Prozeß.) auf dessen Ausgang man hier sehr gespannt ist und der auch weitere Kreise interessiert, wird in nächster Zeit vor dem Amtsgericht zu Flatow zum Austrage kommen. Gelegentlich der im Mai d. J. stattgefundenen Reichstags-Graswahl bei Wahlkreise Schlochau-Flatow agitirten einige auswärtige Herren der deutsch-sozialen Reformpartei in unserem Orte für die Kandidatur des Herrn v. Rosch und hielten zu diesem Behufe mehrere Versammlungen in einem Lokale ab, das auch das Vereinslokal des hiesigen Arbeitervereins ist. Wie verlautet, nahmen bald darauf die jüdischen Mitglieder des Vereins Veranlassung, ein die Verlegung des Vereinslokales beantragendes Schriftstück abzufassen und für diesen Antrag auch unter den Mitgliedern der anderen Bekanntheit Anhänger zu werben. Da aber Massenandränge in diesem Sinne das kameradschaftliche Gefühl beeinträchtigen, auch der Pflege des militärischen Geistes zuwiderlaufen, wurden folglich mit dem Zweck des Vereins im Widerspruch stehen, wurden 5 Petenten, die eine Rechtfertigung ihrerseits verweigerten, aus dem Verein ausgeschlossen. Einer derselben hat nun, ohne von dem ihm zustehenden Rechte, Berufung bei der General-Versammlung einzulegen, Gebrauch zu machen, zum Zwecke seiner Wiederaufnahme die gerichtliche Entscheidung anzufragen, und es ist in dieser Sache Termin auf den 19. November cr. festgesetzt worden.

St. Krone, 29. Oktober. (Versehung.) An Stelle des von 1. d. Mts. nach Strelno versetzten Gerichtsekretärs Cas ist vom 15. November ab der Gerichtsekretär Jost von Inowrazlaw an das hiesige Amtszuständig.

Marienburger, 28. Oktober. (Deputation.) Um zu erreichen, daß unsere Stadt Garnison bekommt, wird sich demnächst eine Deputation zum kommandirenden General Lenze nach Danzig begeben.

Danzig, 28. Oktober. (Eine neue Fahrradfabrik) wird hier unter dem Namen „Norddeutsche Fahrradwerke“ Herr Dr. Alexis Schleimer anlegen. Die Fabrik wird in Legan unter Leitung eines bekannteren Fachmannes gegründet. Mit der Fabrik wird eine gedeckte Fahrradstraße von 12 bis 1600 Quadratmeter Fläche verbunden sein.

Danzig, 29. Oktober. (Verschiedenes.) Herr Regierungs-Präsident v. Holwede ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat heute seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. — Das 17. Trainbataillon in Danzig fuhr seit dem 1. Oktober eine eigene Kapelle, welche zunächst 10 Mann stark ist. — Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat folgendes Staats-Telegramm an die Regierungen Schlesien, Königsberg, Gumbinnen, Danzig, Köslin, Stettin, Stralsund, Schwedt, Bismarck, Stade und Aurich gerichtet: Nachdem an aus Amerika eingeführtem Rindvieh in Hamburg Fälle von Texasfieber festgestellt sind, erjude ich, sofort Einfuhr von lebendem Rindvieh und frischem Rindfleisch aus Amerika zu verbieten. Viehhändlungen, welche bis einschließlich den 28. d. M. von Amerika abgegangene, sind unter Bedingung sofortiger Abschichtung noch zugelassen. — Infolge der häufigen nördlichen Stürme kommen große Schaaeren von Neunaugen in die Weichselmündung, so daß die Fischer reiche Ernte haben. Es werden im Durchschnitt für die frischen Fische 4 Mark pro Schock gezahlt.

Elbing, 29. Oktober. (Personale. Sdentung.) Der erste Kaplan an der hiesigen St. Nikolai-Pfarrkirche, Herr Reichelt, ist zum Pfarren der neu errichteten Pfarrei Bartenstein ernannt. — Herr Geh. Kommerzienrath Schickau hat Herrn Oberbürgermeister Edditt zur Bekämpfung der Cholera im Bezirke Elbing 1000 M. übergeben.

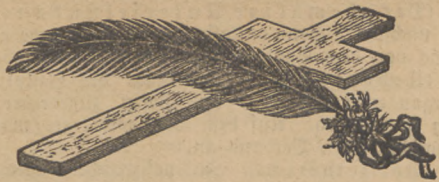


Königsberg, 27. Oktober. (Blutvergiftung.) Ein auf dem Sach...  
Reinigungsberg, 28. Oktober. (Obduktion. Denkm.) Die Obduktion...  
Posen, 29. Oktober. (Todesfall. Wählerversammlung.) Der polnische...  
Kolberg, 29. Oktober. (Die Leiche) des ertrunkenen Oberbootsmanns...  
Lettin, 28. Oktober. (Selbstmord.) Der Inhaber der erst vor einigen Monaten...  
Lokalnachrichten.  
Thorn, 30. Oktober 1894.  
Personalien bei der Post. Die Postassistenten...  
Bei der Verleihung von Orden und Ehren...  
Bismarck-Photographien. Seitens des Komitees für die Jubiläumsgesellschaft...  
Gesundheitsbüchlein. Wie schon vor einiger Zeit gemeldet, ist in dem...  
Jagdkalender. Im Monat November dürfen geschossen werden: Schmidt, männliches Roth- und Damwild, Wildschwein, weibliches Rehwild, Dachs, Auer-, Wild-, Fasanen- und Gänse, Enten, Nebelhühner, Hasen, Faselwild, Wachteln, Trappen, mit der Jagd zu versehenen Rehfalber.  
Die Obstern, besonders die Apfelsorten, ist in diesem Jahre wenig ergiebig gewesen. Doch wird auch noch oft darüber...  
Zur Cholera. Nach Mitteilung aus dem Bureau des Herrn bei dem am 24. d. Mts. verstorbenen Kinde Kuhn und bei Johann Ott bei Andreas, Franz, Maria und Katharina Jochem in Tolkemit.

einem Vortrage über die Kanalisations- und Wasserzinsfrage zu gewinnen, und hat, gleich in die Diskussion hierüber eingetreten. Herr Stadtbaurath Schmidt bemerkte, daß es nicht allein auf ein sachverständiges Urteil über die Finanzfrage ankomme, sondern die Hauptsache sei, wie die Hausbesitzer selbst darüber denken; dies zu hören, würde für die in der Versammlung anwesenden Stadtvorordneten und Magistratsmitglieder von Werth sein. Er, Redner, beantragte am Donnerstag einen Vortrag über das gleiche Thema im Handwerkerverein zu halten, der gewissermaßen eine Fortsetzung der heutigen Verhandlungen bilden werde. Die in ihrem Vortrage sehr lebhaften, langdauernde Diskussion wird eröffnet von Herrn Kaufmann Wiener, welcher die Lasten an Steuern und Abgaben, welche dem Hausbesitzer aufgebürdet worden seien und noch auferlegt werden sollen, unerträglich findet. Die neue Einschätzung zur Grund- und Gebäudesteuer habe ihn stärker herangezogen, denn seien die Kosten für den Bau der Wasserleitung und Kanalisation gekommen, und jetzt sollten an Kanalabgaben noch 90 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer erhoben werden. Diese schwere Belastung der Grundstücke sei gleichbedeutend mit einer Erhöhung derselben. Herr Ingenieur von Jenner meint, die Verteilung des Wasserzinses auf die Miether werde nicht so schwer fallen, angeht es doch greifbaren Nutzen, den die Wasserleitung biete. Die Erhebung des Wasserzinses von den Mietern müsse allerdings mit Energie durchgeführt werden. Herr Klempermeister Schulz theilt die Meinung des Vorredners nicht; es werde sehr schwer sein, von den Mietern, denen die Wohnungen schon zu theuer seien, die Abgaben einzuziehen. Für solche, die nicht zahlen wollen, gebe es allerdings ein Mittel: Abperrung der Wasserleitung. Herr Kaufmann Garncki: Wasserzins und Kanalabgaben könnten von den Hausbesitzern allein nicht getragen werden. Die Häuser in Thorn seien so mit Hypotheken belastet, daß für viele schon jetzt kaum die Zinsen aufgebracht werden können. Herr Stadt. Dietrich: Gewollt sei die Wasserleitung und Kanalisation von der Bürgerschaft, das müsse man zugeben. Mit dem Wasserzins werde man auch schon fertig werden, aber das Verlangen, eine Kanalabgabe von 90 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer zu zahlen, sei doch zu stark. Dies sei es, was den Widerspruch der Hausbesitzer hervorbringe. Man habe geglaubt, daß die Kanalisation nicht viel mehr als die Kübelabfuhr kosten würde, hierin sei man sehr enttäuscht. Da Paragraf 8 des Kanalisationsstatuts belege, daß die Kosten für Anlage und Betrieb der Wasserleitung und Kanalisation „auch aus anderen städtischen Mitteln“ bestritten werden können, so müßte der Hausbesitzer mit Rücksicht darauf, daß die Kanalisationsanlage entlastet werden. Herr Stadt. Adolph: Die Agitation der Hausbesitzer komme zu spät, an der beschlossenen Sache werde nichts mehr zu ändern sein. Vielleicht lasse sich aber die Feuer-Sozietät, die von der besseren Wasserversorgung Vorteil habe, zu den Lasten der Kanalisation heranziehen. Herr Rechtsanwalt Warka ist der Meinung, daß sich auf Grund des Paragrafen 8 des Kanalisationsstatuts wohl eine Entlastung der Hausbesitzer herbeiführen lasse. Herr Kaufmann Güte: Wenn man erst über die Frage der Verteilung der Abgaben zu einer Vereinbarung komme, löse sich damit auch die Frage der Entlastung der Hausbesitzer. Herr Uhrmacher Lange macht darauf aufmerksam, daß die Reinigung der Straßen und Plätze doch nicht auf die Kanalabgabe der Hausbesitzer übernommen zu werden brauche. Herr Stadtbaurath Schmidt erklärt, daß er nur als Bürger der Stadt spreche. Das Schlimme bei der Sache sei, daß es eine Periode wirtschaftlichen Niederganges sei, in der die Wasserleitung gebaut sei. Die Geschäfts-Verhältnisse der Grundstücksbesitzer hätten sich geändert und es werde den Mietern mit Hypothek belastet, daß keine Verzinsung aufhöre. Dazu kommt noch die Neuregelung der staatlichen und kommunalen Besteuerung, welche den Grundbesitz trifft. So wird dieser jetzt derart belastet, daß es nicht vermehren kann, wenn den Hausbesitzer Angst ergreife. Bei Annahme der Statuten in der Stadtvorordnetenversammlung sei man sich der Sache in ihrer vollen Tragweite nicht bewußt gewesen, da die Materie so schwierig ist. Es sei aber noch nicht zu spät zu dem Versuch, die drohende Belastung der Hausbesitzer wenigstens zum Theil abzumildern. Außer der gemeinsamen Abwehr hiergegen sei auch eine Vereinigung aller Hausbesitzer gegenüber den Mietern nötig, um die Verteilung der Abgaben durchzuführen; der Hausbesitzerverein müsse noch stärker werden, da ihm von 800 Hausbesitzern erst 100 angehören. Daß bei der Wasserleitung eine Vergebung mit Wasser getrieben werde, fürchte Redner nicht mehr, da der Wasserverbrauch seit Erhebung des Wasserzinses erheblich geringer geworden sei; er habe in den letzten Tagen nur 900 Kubmtr. betragen, während 3000 für die Stadt veranschlagt worden seien. Redner bemerkt hierbei, daß Wasser in den Wohnungen keinen Zweck haben, da sie falsch angelegt. Für die Hausbesitzer werde die Wohnungsleihe zum 1. April noch infolgedessen ungenügend werden, als zu diesem Termin 40 Eigentümern nach Thorn verlassen. Was die Kanalabgabe angeht, so werde sie deshalb in Form einer Abgabe vom Grundbesitz erhoben, damit auch die militärischen z. Gebäude getroffen werden, die bei Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer frei ausgegangen wären. Er, Redner, sei Verfasser des Kanalisationsstatuts und habe den § 8 mit gutem Bedacht so gefasst, daß in jedem Jahre ein Ausgleich der Lasten zwischen den Hausbesitzern und der Allgemeinheit möglich sei. So seien auch die Kosten für Reinigung der Straßen und Plätze zu Gunsten der Hausbesitzer abzurechnen, auch der Wasserverbrauch der Schulen z. sei in Anrechnung zu bringen. Die Feuer-Sozietät zu den Kanalabgaben heranzuziehen, werde nicht angehängt sein; das Kapital könne man nicht angreifen und die Prämien seien so gering, daß die Kaffeelieferanten davon nicht mehr sammeln. Früher sei allerdings der Vorschlag gemacht worden, die Wasserleitung von dem Kapital der Feuer-Sozietät zu bauen. Das Versicherungsgewinn solle jetzt übrigens verstaatlicht werden und es könne dabei leicht geschehen, daß der Staat das Kapital der Sozietät in seine Tasche steckt. Redner bemerkte noch, daß von einer Entwertung der Grundstücke durch die neuen Lasten nur dann gesprochen werden können, wenn die Abgaben für Wasser und Kanalisation nicht mit aus der Miete herausgezogen werden können, und empfahl der Hausbesitzern, sich an den Magistrat zu wenden mit der Bitte um Erleichterung der für sie bestimmten Lasten. Auch die Regierung als Aufsichtsbehörde werde bei den hier obwaltenden besonderen Umständen vielleicht von dem Standpunkt umzukommen sein, daß die Hausbesitzer allein die Lasten zu tragen haben. In der weiteren Debatte betonte Herr Dietrich, daß die Geschäfts-Verhältnisse in Thorn auch für die Zukunft keine Ausflüchte biete. Daß die Regierung das Kapital der Feuer-Sozietät wegnehmen dürfe, glaube er nicht, das selbe sei Eigentum der Bürgerschaft. Herr Bürgermeister Stachowicz wies Herrn Wiener gegenüber darauf hin, daß das neue Kommunalabgabengesetz doch auch eine erhebliche Ermäßigung der Einkommensteuer bringe. Im übrigen seien die Klagen der Hausbesitzer nicht unbegründet. Die Lasten habe man ihnen deshalb aufbürden müssen, weil sie von der Wasserleitung den größten Vorteil haben. Die Erhebung der Abgaben in Form von Zuschlägen zur Einkommensteuer hätte auch die Bewohner der Jakobsvorstadt betroffen, die gar nicht an die Wasserleitung angeschlossen sind. Herr Wiener: die Ermäßigung der Einkommensteuer um 100 pCt. komme allen Steuerpflichtigen zu Gute. Es sei unbefreitbar, daß das neue Kommunalabgabengesetz durch die stärkere Heranziehung der Gebäude- und Gewerbesteuer den Hausbesitzer und Gewerbetreibenden ganz besonders belaste. Nach Schluß der Debatte wird auf Antrag des Herrn Dietrich beschlossen, an den Magistrat eine Petition zu richten, in welcher gebeten wird, daß die Kanalabgabe zum Theil von Mitteln bestritten wird, welche alle Bewohner aufbringen. Zur Abfassung der Petition wurde eine aus den Herren Dietrich, Adolph, Wiener und Guzik bestehende Kommission gewählt. Die Petition soll sofort abgeschickt werden und nach Eintreffen der Antwort wird eine neue Versammlung des Vereins einberufen. Einer späteren Versammlung soll auch die Regelung der Abgabenverteilung auf die Miether vorbehalten werden. Auf der Tagesordnung stand weiter Bericht der Rechnungs-Prüfungskommission. Nach Entgegennahme desselben wurde der Jahresrechnung, die mit 189 Mk. Bestand abschließt, Decharge erteilt. Herr Uhrmacher Lange theilte in seinem Bericht über den Wohnungsanzeiger mit, daß vom 1. April 1893/94 142 Wohnungen angemeldet wurden, vom 1. April bis 1. Oktober 1894 56. Die Preise der Wohnungen seien gestiegen und die Nachfrage sei eine starke, so daß man die Wohnungs-Verhältnisse nicht als ungenügend bezeichnen könne. Herr Kaufmann Güte empfahl den Hausbesitzern die Versicherung gegen Wasserleitungsschäden bei der Versicherung „Neptun“ in Frankfurt a. M. Nachdem auch die bevorstehenden Stadtvorordnetenwahlen berührt worden waren, für welche der Verein Kandidaten aufstellen wird, wurde die Versammlung um 1/2 Uhr geschlossen.  
Alte Geige. In dem Besitz des Restaurateurs Herrn Handschuh, Araberstraße 9, befindet sich eine alte Viola, für welche von auswärtigen Kapellmeistern und Hofmusikern bereits 500 Mark

geboten worden sind. Dem Eigentümer ist das Instrument aber für diesen Preis nicht feil.  
Der ehemalige Untersekundaner Scholz wird in den nächsten Tagen entlassen; gestern wurde er auf amtliche Aufforderung von dem Photographen Herrn Jacobi abgenommen.  
Ueberfall. In der Nähe des Hauptbahnhofes wurde in der vergangenen Nacht ein aus Posen zugereister Arbeiter überfallen und arg zerschlagen. Auf dem Bahnhoft legte man dem Schwerkranken einen nothdürftigen Verband an.  
Polizeibericht. In polizeilichen Gewahrsam wurden 10 Personen genommen.  
Gesunden ein Halstuch in der Bromberger Straße und sechs Ausklopper in der Breitenstraße. Näheres im Polizeibericht.  
Bonder Weichele. Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1.60 Meter über Null. Das Wasser fällt wieder. Abgefahren sind nach Danzig die Dampfer „Thorn“, „Danzig“, „Montwy“ und „Robert“.  
Schweineexport. Hier Ostlothschen traf heute ein Transport von 216 Schweinen hier ein.  
Möcker, 29. Oktober. (Diebstahl.) In der vergangenen Nacht wurden dem Restaurateur Herrn Zittlau vier Gänse aus dem Stall gestohlen.  
Podgorz, 28. Oktober. (Verschiedenes.) Eine Sitzung der Stadtverordneten findet am Mittwoch im Magistratsbureau statt. In der Zeit vom 1. Januar bis 1. Oktober sind beim hiesigen Standesamt 288 Geburten gemeldet und 23 Ehegeschließungen vollzogen worden. Gestorben sind 129 Personen. Dem Fiegeleibesitzer Herrn Jerusalem-Rudat wurde von Hofe ein Stück Holz, eine Menge Steintohlen und einige Feldweidenbahnstämme gestohlen. Der Gendarm R. begab sich auf die Suche und ermittelte auch bald den Dieb in der Person des Arbeiters J. Die gestohlenen Sachen wurden bei ihm vorgefunden und beschlagnahmt.  
Gurske, 29. Oktober. (Kirchenwahlen.) Gestern fanden nach beendeter Hauptgottesdienste in der hiesigen Kirche die Erneuerungswahlen der kirchlichen Körperschaften statt. Von 298 eingeschriebenen Wählern waren nur 17 erschienen. Die ausgeschiedenen Kirchenältesten S. Janke-Gurske, P. Goerz-Ut Thorn, L. Neumann-Wiefenbug und A. Frant-Rosgarten wurden wiedergewählt. Zu Gemeindevorsteher wurden wiedergewählt: Robert Noebe, Ernst Witt, Ernst Fehlaue, August Krotz, Hermann Wisbert und August Grünwald aus Gurske, Gustav Hübe und Gustav Kirke aus Ut Thorn, David Dune aus G. Böhendorf, Georg Dune aus Benschau, August Steltner aus Rosgarten, Heinrich Jabs aus Kegelwiehe, Leon Ruther aus Neudruck, und neugewählt wurden: Johann Rudack aus G. Böhendorf und Friedrich Rannanz aus Schwarzbrunn.  
Aus dem Kreise Thorn, 29. Oktober. (Das der Martinstag nicht mehr fern ist), kann man an den Vorbereitungen merken, welche für den zu bemerkenswerthen „Martiniung“ getroffen werden. Es vergeht fast kein Tag, an welchem nicht hochbeladene Arbeitswagen nach dieser oder jener Richtung hin mühsam auf den insolge des Regens fast grundlos gewordenen Wegen fortgeschafft werden. Häufig sind mehrere „Kastenwagen“ mit dem Kartoffelvorrathe eines Inmanns gefüllt; ein Beweis, daß die Kartoffelernte doch nicht gar zu schlecht gewesen ist. Dem Anscheine nach wird der Arbeiterwechsel in diesem Jahre besonders lebhaft werden, was wohl wieder im Interesse des Arbeiters noch dem Herrn liegt. Der Martinstag gilt aber nur für einen Bevölkerungstheil als Richttag, denn ein Theil zieht auch am 1. Oktober. Für die Thorer Stadtniederung z. B. gilt wiederum der 1. Mai und noch bei andern gilt der 1. April als Umzugstermin. Von allen vier Umzugsterminen erscheint der letztere als der einzig passende, da derselbe mit dem Wechsel des bürgerlichen Rechnungsjahres zusammenfällt. Auch noch folgender praktische Grund spricht für den 1. April als Umzugstermin. Der Lohn des Landarbeiters besteht zum Theil in Naturalien; namentlich erntet jeder Arbeiter die zum Bedarf erforderlichen Kartoffeln von seinem eignen Stück Land, er erhält sie nicht vom Herrn zugewiesen. Es liegt auf der Hand, daß der Kartoffelvorrath gleich nach der Ernte am größten ist, größer als am 1. April, wo der Vorrath sich infolge der Verwertung während des Winters verkleinert hat. Mitin ist ein Umzug am 1. April für den Arbeiter wie für den Herrn weniger beschwerlich und umständlich als am 1. Oktober oder am 1. November. Während im Herbst gegen vier, öfters auch noch mehr Fuhrwerke gebraucht werden, dürften am 1. April zwei für den Umzug genügen. Daß von den beiden Frühjahrs-Umzugsterminen der 1. April als der passendste erscheint, dürfte ohne Widerspruch sein. Eine einheitliche Regelung des Umzugstermins wäre sehr wünschenswerth.  
Neueste Nachrichten.  
Stendal, 29. Oktober. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Ostereg-Stendal hat der konservative Kandidat 8125, Fischbeck (freis. Volksp.) 4578 und der Sozialist 2140 Stimmen erhalten. Nur 5 Landorte fehlen noch. Der konservative Kandidat, Amtsrichter Gimborg, ist also gewählt.  
Berlin, 30. Oktober. Wie die Morgenblätter melden hat gestern Nachmittag 4 Uhr im Reichsamte des Innern unter Vorsitz des Staatsministers von Bütticher eine längere Ministerkonferenz stattgefunden, welcher Fürst Hohenlohe und Herr von Koeller nicht beizwohnten.  
Petersburg, 29. Oktober. Das amtliche Bulletin von heute Vormittag 11 Uhr lautet: Der Kaiser schließ weniger. Das Dehem ist nicht verringert. Die Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers hat heute nicht stattgefunden, vielmehr ist es ziemlich wahrscheinlich, daß dieselbe erst am 9. November, dem Geburtstage der Vermählung des Kaisers und der Kaiserin, festlich vollzogen wird.  
Petersburg, 30. Oktober. Bulletin vom 29. ds., abends 8 Uhr: Im Laufe des Tages ist der Kaiser wenig und schloß sich etwas schwächer. Der gewöhnliche Husten, woran der Kaiser schon lange leidet, hat sich infolge chronischen Katarrhs des Schlundes und der Röhre verstärkt. Der Auswurf zeigte etwas Blut.  
Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartenmann in Thorn.  
Telegraphischer Berliner Börsenbericht.  
30. Okt. 1894.  
Tendenz der Fondsbörse: schwach.  
Russische Banknoten p. Kassa . . . . . 234— 232—60  
Wechsel auf Warschau kurz . . . . . 219—20 218—85  
Preussische 3% Konsole . . . . . 93—90 93—75  
Preussische 3 1/2% Konsole . . . . . 103—50 103—40  
Preussische 4% Konsole . . . . . 105—75 105—80  
Polnische Pfandbriefe 4 1/2% . . . . . 67—70 67—70  
Polnische Liquidationspfandbriefe . . . . . 66—30 66—30  
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2% . . . . . 100—10 100—25  
Diskonto Kommandit Antheile . . . . . 199—50 200—  
Oesterreichische Banknoten . . . . . 164— 164—  
Weizen gelber: Oktober . . . . . 127—25 126—75  
Mai . . . . . 135—50 134—75  
loto in Newyork . . . . . 55 1/2% 55 1/2%  
Koggen: loto . . . . . 110— 109—  
Oktober . . . . . 108—75 108—25  
Dezember . . . . . 110—75 110—25  
Mai . . . . . 116— 115—75  
Rüböl: Oktober . . . . . 43—50 43—50  
Mai . . . . . 44— 44—10  
Spiritus: . . . . .  
50er loto . . . . . 51—50 51—10  
70er loto . . . . . 31—70 31—60  
70er Oktober . . . . . 35—50 35—40  
70er Mai . . . . . 37—50 37—30  
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.  
Rdnigsberg, 29. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß etwas besser. Zufuhr 20000 Liter. Gefündigt 10000 Liter. Boto kontingentirt 50,30 Mk. Od., nicht kontingentirt 30,75 Mk. Od.





Heute nachmittag 3 3/4 Uhr entschlief nach längerem schwerem Leiden meine treue Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Frau Franziska Loehrke

geb. Nöske im Alter von 28 Jahren, was tiefbetrübt, um stilles Beileid bittend anzeigen im Namen der Hinterbliebenen.  
**A. Loehrke.**

Podgorz den 29. Oktober 1894.  
Die Beerdigung findet Donnerstag den 1. November nachmittags 4 Uhr vom Trauer- (Schul-) Hause aus statt.

### Bekanntmachung.

**Die Staats- und Gemeindesteuern für das 3. Vierteljahr 1894/95 — Oktober bis Ende Dezember d. Js. — sind zur Vermeidung der Zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den 15. November 1894**

an unsere Kämmerer-Nebenkasse zu zahlen. Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.  
Thorn den 25. Oktober 1894.  
**Der Magistrat.**

### Bekanntmachung.

Am 5. November d. Js. kann zur aus- hilfsweisen Beschäftigung in unserem Steuerbureau ein älterer Schreiber mit guter Handschrift eintreten. Entschädigung nach Vereinbarung. Meldungen sind unter Vorlegung von Zeugnissen in unserer Kämmerer-Nebenkasse während der Dienststunden bis zum 3. November anzubringen.  
Thorn den 27. Oktober 1894.  
**Der Magistrat.**

### Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 234 eingetragen, daß der Kaufmann **Dagobert Gerson** in Thorn für seine Ehe mit **Hedwig Cohn** durch Vertrag vom 9. Oktober d. Js. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschloffen hat, daß das von der Braut in die Ehe einzubringende und das während der Ehe von ihr aus irgend einem Rechtsgrunde zu erwerbende Vermögen die Natur des vertragsmäßig vorbehaltenen Vermögens haben soll.  
Thorn den 16. Oktober 1894.  
**Königliches Amtsgericht.**

### Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Leibitzsch Band II Blatt 91 auf den Namen der Fleischereimeister **Anton und Amanda geb. Wawrowska-Wisniewski'schen** Eheleute eingetragene, zu Leibitzsch belegene Grundstück am 22. Dezember 1894 vorm. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden. Das Grundstück hat eine Fläche von 1 Ar 80 □ Mtr. und ist mit 192 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abteilung V, eingesehen werden.  
Thorn den 22. Oktober 1894.  
**Königliches Amtsgericht.**

### Auktion.

**Freitag den 2. November d. Js. vormittags 10 Uhr** werde ich vor der Pfandkammer des königlichen Landgerichtsgebäudes hier selbst im Auftrage des Herrn Konkursverwalters Fehlaue in der Emil Fischer'schen Konkurssache:  
**2 gute Arbeitspferde und 1 junges Pferd** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.  
Thorn den 29. Oktober 1894.  
**Bartelt, Gerichtsvollzieher.**

### Damenkleider

werden für 4 M., Kinderkleider für 2 M. elegant und vorzüglich fahend angefertigt bei **A. Marquardt, Elisabethstr. 24, 1 Tr.**

### Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn, Bromberger Vorstadt, Band VII Blatt 200 auf den Namen der **Christian und Anna geb. Klosniewska-Zabel'schen** Eheleute eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück am 5. Januar 1895 vorm. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden. Das Grundstück ist mit 750 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt und hat eine Fläche von 9 Ar 14 □ Mtr. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abteilung V, eingesehen werden.  
Thorn den 24. Oktober 1894.  
**Königliches Amtsgericht.**

### Zwangsvollstreckung.

**Freitag den 2. November cr. vormittags 10 Uhr** werde ich an der Pfandkammer in Thorn meistbietend versteigern:  
**ein braunes Nipssofa, einen Mahag. Spiegel nebst Spind, ein Mahagoni-Kleider- und ein Wäsche- und ein Sopha- Tisch, 6 Rohr- und einen Teppich, 2 Unterbetten, einen Kinderwagen, einen Frauenpelz.**  
Thorn den 30. Oktober 1894.  
**Sokolowsky, Gerichtsvollzieher.**

**Eine geübte Schneiderin** sucht Beschäftigung in und außer dem Hause.  
**Neust. Markt 18.**

### Cocos- und Woll-

läuferstoffe für Zimmer, Treppentreppe und Treppen.  
**Linoleum**  
Delmenhorster und Rixdorfer empfiehlt die Tuchhandlung **Carl Mallon,** Thorn, Altstadt Markt Nr. 23.

## H. Gottfeldt Thorn, Seglerstr. 17. Neues Etablissement.

- Manufakturwaren, Tuch-, Mode-, Leinen-, Wäsche- und Wollgeschäft.
- Anzüge nach Maass.** Fertige Herren- und Knabenanzüge Paletots, Reisemäntel, Jaquetts bis zu den elegantesten.  
von 3 Mark bis 45 Mk. u.
- Damen- u. Mädchenjaquetts,** 3, 3,75, 4 bis 15 Mk.
- Mäntel, Pellerinen etc.** Kleiderstoffe, Hauskleider, Ballstoffe etc.
- |                                         |                                 |                                                   |                                      |                                                |
|-----------------------------------------|---------------------------------|---------------------------------------------------|--------------------------------------|------------------------------------------------|
| <b>Gardinen</b><br>18 Pf. bis 1,50 Mk.  | <b>Teppiche</b><br>4 bis 20 Mk. | <b>Bettvorleger, Tuche</b><br>10 Pf. bis 10 Mark. | <b>Läufer</b><br>20 bis 75 Pf.       | <b>Flanelle</b><br>40 Pf. bis 2 Mk.            |
| <b>Hemdentuche</b><br>16, 18 bis 40 Pf. | <b>Dowlas</b><br>18 bis 40 Pf.  | <b>Leinwand</b><br>18, 20 bis 40 Pf. u.           | <b>Steppdecken</b><br>2,40 bis 7 Mk. | <b>Tricotailen</b><br>2 bis 5 Mk.              |
| <b>Schürzen</b><br>50 Pf. bis 1,50 Mk.  | <b>Röcke</b><br>1,60 bis 4 Mk.  | <b>Wollhemden</b><br>Hosen 1,10 bis 4,50 M.       | <b>Blousen</b><br>1 bis 3,50 Mk.     | <b>Bett-Inlett-Bezüge</b><br>guter Qualitäten. |
|                                         |                                 |                                                   |                                      | <b>Laaken</b><br>1,50 bis 3 Mk.                |

### Waaren neuester Sendung bekannt billigst.

### Seidenstoffe

Direkt aus der Fabrik Hohensteiner Seidenweberei „Lohé“ in Hohenstein in Sachsen.  
Brant-, Ball- und Gesellschafts-Heider etc. in schwarz, weiß, crème und farbig, Uni u. Damasse, zu Fabrikpreisen. Reichhaltiges Musterlager bei  
**M. Chlebowski,** Wäsche-Fabrik.  
**Rehe (zerlegt), Hasen** empfiehlt **M. H. Olszewski.**  
**Möbl. Zimmer, 2 Tr., zu verm.** **Kaliski, Elisabethstraße 1.**

### 6000 bis 8000 Mark

sind gegen hypothekarische Sicherheit auf 1. Stelle mit 5 % zu vergeben. Gesf. schriftl. Offerten erb. unter F. 100 a. d. Exped. dieser Zeitung.  
**Pianino,** vorzügl. i. Ton u. Spielart, f. billig zu verkaufen **Gerstenstr. 10, Ecke Gerechtstr. 1 Tr. bei Th. Kleemann.**  
**2 eiserne Defen** zu verkaufen **Baderstr. 28.**  
**Fuhrleute** zum Schuttfahren sucht **C. A. Guksch.**

### Die Mitglieder des Bundes der Landwirthe

erfuche ich hiermit um gefl. Einfindung der bis 1. Oktober cr. fälligen Jahresbeiträge mit dem Bemerken, daß ich die bis zum 8. November ev. nicht eingegangenen Beiträge so frei sein werde, durch Postvorschuß zu erheben.  
**Der Kreisvorstand.** von Wolff.

**Kaffee,** täglich frisch geröstet, à 1,40, 1,60, 1,80 u. 2,00 Mk. per Pfund empfiehlt **Hugo Eromin, Mellienstr. 81.**

**Eine Parthie Kief. 2" Stamm-Bohlen** und **6 1/4" do. Bretter** werden noch billigst abgegeben.  
**Julius Kusel.**

**Erkartoffeln** liefert auf vorherige Bestellung, frei Wohnung, **Dom. Gr. Spolher Neu-Grabia.** Preis pro Cr. 1,60 Mk.  
**Fette Gänse** werden Dienstag und Freitag ins Haus mit 60 Pf. das Pfund geliefert und Bestellungen erbeten.

**Mein Geschäft Nutz- u. Schirrhholz-Handlung** befindet sich seit dem 1. Oktober d. Js. in Thorn, Mocker-Chaussee Nr. 45, auf dem d. m. Herrn Rathszimmermeister E. Behrendsdorff gehörigen Plaz.  
Meine Privatwohnung ist **Mod. Rayonstraße Nr. 8.**  
**David Marcus Lewin.**

**Passendes Weihnachtsgeschenk.**

Mit dem „verbesserten Pantograph“ (Zeichen-Apparat) kann man jede Zeichnung, wie Blumen, Landkarten, Photographien, Modelle, Muster u. dgl. in gleicher Größe, vergrößert wie verkleinert herstellen, unentbehrlich für jeden Zeichner, weil kein Mensch im Stande ist so schnell u. genau zu zeichnen, als ein Kind von 8 Jahren mit dem App. zeichnet. Apparate m. Anleit. v. 50 Pf. an. Prosp. u. Preis. gratis u. frei. **Paul Naegels,** Fabrikant v. Pantographen, Inhaber erster Preismedall. f. Wäskun z. Zeichen. Berlin S., Oranienstr. 57.

**Thorn, Jahrmart vor dem Artushof.**

**9. Weseler Geld-Lotterie.** Hauptgewinne: **90,000, 40,000, 10,000 Mark** baares Geld. Ziehung am 9. November 1894. — à Los 3 Mk., Porto u. Liste 30 Pf. **Georg Joseph, Berlin C, Grünstrasse 2.** Der erste Hauptgewinn voriger Lotterie wurde bei mir gewonnen.

### Klein-Kinder-Bewahr-Verein.

## Bazar

den 6. November nachm. 4 Uhr in den oberen Räumen des **Artushofes.**

Für Kaffee und reichhaltiges Buffet wird bestens gesorgt sein. Um Ueberbringung der recht freundlichst zugeachteten Gaben und nicht zahlreichen Besuch bittet  
**der Vorstand.**

Hedwig Adolph, Julie v. Brodowska, Rosa v. Fischer, Louise Glückmann, Anna Hübler, Laura Lillie, Hanna Schwartz, Johanna Spomagel, Emma Uebriek.

**Sente Mittwoch abends 8 Uhr Religiöser Vortrag** in Nicolai's Saal. R. Christburg.

**Restaurant „Zum Landsknecht“** empfiehlt seinen **anerkannt guten Mittagstisch** in und außer dem Hause von 50 Pf. an. **Heute Donnerstag Abend: Flaki,** sowie **verschiedene Biere,** wozu ergebenst einladet **R. Weiss.**

**Restaurant zum „Lämmchen“** nimmt zum 1. November noch **Anmeldungen für seinen anerkannt guten Mittagstisch** entgegen und empfiehlt seine sonstigen **guten Speisen u. Getränke** u. a. vorzügliches **Coppernikus-Bräu.** **Sobadungs-voll H. Geelhaar.**

**Guten kräftigen Mittagstisch** in und außer dem Hause bei **J. Glowinski, Schillerstr. 28 im Keller.**

**Holländische Austern** empfiehlt **M. H. Olszewski.**

**Tivoli. Mittwoch frische Biskalen.** **Auftändiges junges Mädchen,** fremd, welches die Schneiderei erlernt hat, sucht unter bescheidenen Gehaltsansprüchen von sogleich Stellung zur Hilfe in einem Geschäft. Gesf. Offerten unter 99 an die Exp. d. d. Ztg. erbeten.

**1 junges Dienstmädchen** kann sich melden **Schloßstraße 10, part.** **Wohnung** von 5-6 Zimmern, Mädchenstube, Burschenkammer, möglichen Pferdebestall u. s. w. zu sofort oder bald gefucht. Gesf. Anerbieten mit Preisangaben in der Exp. d. Ztg. unter Nr. 61 erbeten. 1 möbl. Z., 1 Tr., sogl. zu v. Gerechtstr. 13. 1 auch 2 möbl. Z. zu v. Klosterstr. 20, pt.

**Die Geschäftsräume** **Breitestraße 37,** in welchen sich zur Zeit das Cigarrengeschäft von K. Stefanski befindet, sind gleichzeitig mit einer kleinen Familienwohnung von sof. zu vermieten. **C. B. Dietrich & Sohn.**

**Baderstr. 6, 1** find vom 1. November 2 möbl. Zimmer, herrschaftliche Vorderzimmer nebst Entree zu vermieten.

**Die Wohnung** des Herrn Major von Carnap, Bachestraße 17, ist sofort zu vermieten. **G. Soppart.**

**Ein möbl. Vorderzim.,** m. a. o. Kab., part. gel., m. Bursch. z. v. Culmerstr. 24.

**Ein kl. fröbl. möbl. Zim.,** m. a. o. Beköhl. zu vermieten **Baderstr. 11, part.**

**1 Wohnung,** bestehend aus vier Entree und Nebengelaßen sofort billig zu vermieten **Breitestrasse 21, 2 Tr.** **Verlegungshalber** ist Bachestraße 14 eine **Wohnung** von 3 Zimmern, Kabinett, 2 Kammern nebst Zubehör zu vermieten. Mietpreis 450 Mark. **A. Schütze.**

**Ein freundlich möbl. Zimmer** mit Pension, sowie ein kl. möbl. Zimmer von sogl. zu verm. **Mauerstr. 36, 2 Tr.** **Dafelbst kräftiger Mittagstisch** zu haben.

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten **Mellienstraße 60, partierre.**

**Ein kleiner Laden** ist vom 1. Oktober zu vermieten. **W. Zielke, Coppernikusstr. 22.**

**Geschäftskeller** **Brüdenstr. 20** zu vermieten. **Poplawski.**

**Eine komfortable Wohnung** **Breitestr. 37,** 1. Etage, 5 Z., event. 7 Z. mit allem Zubehör, Wasserleitung etc., zur Zeit von Herrn Rechtsanwalt Cohn benohnt, ist von sofort zu vermieten. **Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.**

**1 Wohnung,** 3 Zim., 2 Tr., zum 1. Jan. **Ein rein weißer Sortierreut** mit ungefüzten Ohren und Schwanz ist **entlaufen, abzugeben gegen Belohnung** bei **G. Scheda.**